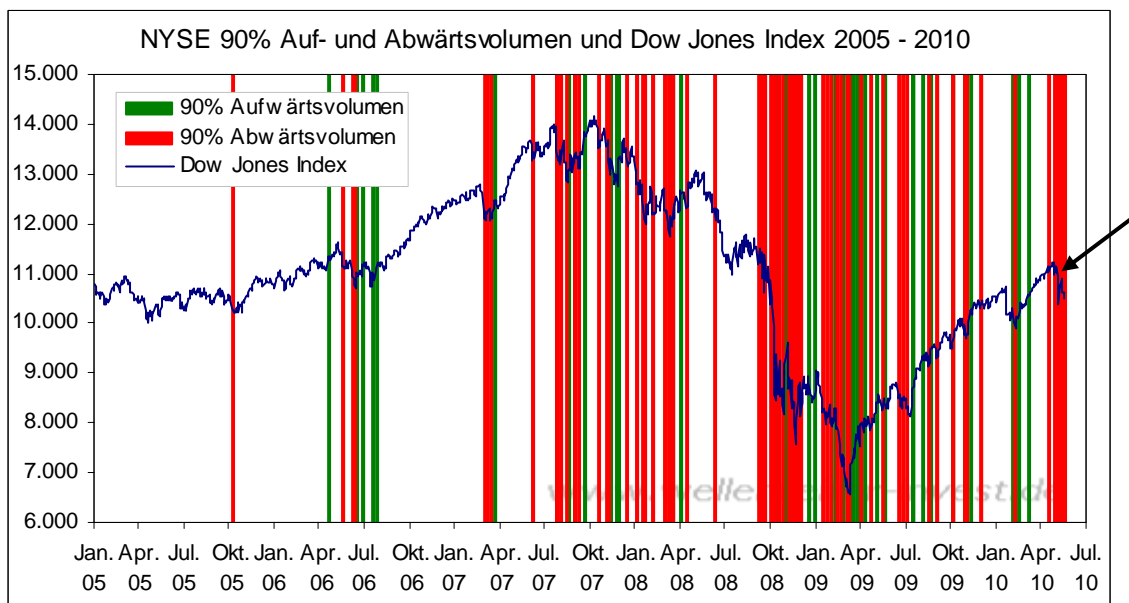


Der Wellenreiter

Handelstägliche Frühausgabe

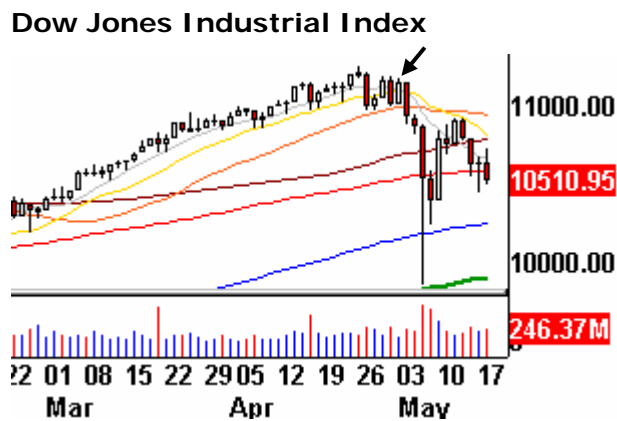
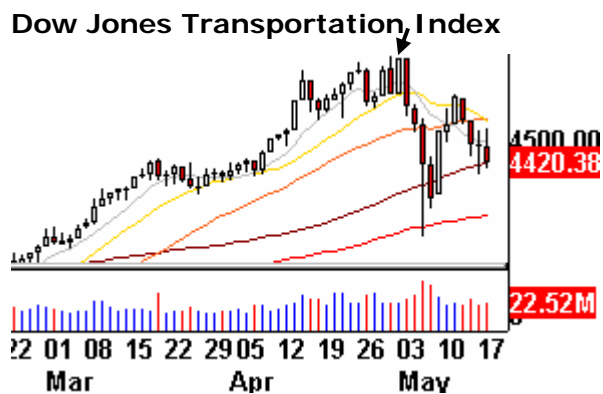
Mittwoch, den 19. Mai 2010

Seit Mitte April wurden sechs 90%-Abwärtstage und ein 90%-Aufwärtstag registriert (Den gestrigen 89,3%-Abwärtstag beziehen wir ein). Man erkennt auf dem nächsten Chart, dass sich das Marktverhalten seit Beginn der Finanzkrise im Jahr 2007 im Bezug auf 90%-Abwärtstage grundlegend verändert hat. Es treten sehr viel mehr solcher Tage auf als früher üblich.



Die jüngste Serie solcher Tage (siehe Pfeil obiger Chart) legt nahe, dass die Märkte nicht in der Lage sind, sich in ein ruhiges Fahrwasser zu manövrieren. 90%-Abwärtstage sind ein Zeichen hoher Nervosität. In Serie treten sie gern in einem hochvolumigen, nervösen und volatilen Marktumfeld auf (als Beispiel sei der September/Oktober 2008 genannt; aber auch der Februar/März 2009). In einem solchen Umfeld kann auch die Put-Call-Ratio auf einem permanent hohen Niveau (d.h. oberhalb von 1) liegen. Dies war im September und Oktober 2008 fast ohne Ausnahme der Fall. Das bedeutet, dass die Märkte fallen können, ohne dass Put-Call-Ratios oder 90%-Abwärtstage als „Bremsen“ agieren.

Am 3. Mai brach der Dow Jones Transportindex auf ein neues Verlaufshoch aus (siehe Pfeil folgender Chart).



Dieser Ausbruch wurde vom Dow Jones Industrial Index („Dow“) nicht bestätigt. An jenem Tag ergab sich im Dow bereits ein niedrigeres Hoch (siehe Pfeil). Aus Sicht der Dow Theorie ist dies ein robustes Verkaufssignal. Diese Konstellation macht die Bedeutung des aktuellen Jahreshochs vom 26. April noch bedeutsamer, als sie sowieso schon ist.

Der 3-Monats-US-Libor steigt Tag für Tag weiter an. Der aktuelle Wert beträgt 0,47%. Ein steigender Libor ist ein Zeichen für zunehmenden Interbanken-Stress. Zudem hat der Libor die Eigenschaft, die US-3-Monats-Rendite mit sich zu ziehen. Gestern stieg die US-3-Monats-Rendite auf 0,17%. Das ist der höchste Wert seit dem Sommer 2009. Die effektive Fed Funds Rate (also der Zinssatz, zu dem sich Banken tatsächlich bei der Fed aus den Reserven anderer Banken Geld leihen), lag gestern bei 0,21%.

Wir wissen, dass die Fed ihre Nullzinspolitik im Bereich von 0 bis 0,25% definiert. Der Libor befindet sich bereits deutlich darüber und droht, den 3-Monats-Zins über diesen Bereich hinaus zu ziehen. Man sollte auch auf die effektive Fed Funds Rate achten. Wenn

es da in Richtung 0,25% geht, dann weiß man, dass die Fed einen Kampf gegen das steigende Misstrauen des Marktes führen muss, um die Nullzinspolitik zu halten. Das ist ähnlich wie die Schweizer Nationalbank, die jeden Tag Milliarden Euro kauft, um den Kurs des Franken gegenüber dem Euro nicht zu weit aufwerten zu lassen. Bisher hat die SNB diverse wichtige Marken nicht halten können, derzeit tobt der Kampf um die Marke von 1,40 EUR/CHF.

Doch noch einmal zurück zur Fed. Der US-Dollar gilt derzeit als „Sicherer Hafen“. Die internationalen Kapitalströme sind klar auf den Erwerb von US-Dollar ausgerichtet (sogar die Chinesen kaufen wieder). Derartig viel Kapital kann nur über steigende Anleihen absorbiert werden. Allerdings bevorzugen die Anleger das lange Ende – dort fallen die Zinsen. Am kurzen Ende hingegen scheinen sie langsam anzusteigen (siehe oben). Das kurze Ende bietet derzeit das meiste Gefahrenpotential. Wenn der Interbankenstress – so wie der Libor suggeriert – ansteigt, müsste sich diese Gefahr im US-Banken-Index widerspiegeln. Tatsächlich notierten Banken und Broker gestern als die größten Tagesverlierer (Banken minus 3,7%) der von uns beobachteten Sektoren.

US-Banken-Index Tageschart



Setzt sich die Entwicklung des Libor Tag für Tag weiter fort, so ist dieser Basiszins, auf den Finanzierungen und Kredite im Wert von 360 Billionen Dollar aufgebaut sind, ruck zuck zur nächsten Fed-Sitzung Ende Juni oberhalb von 1,0 Prozent, der 3-Monats-Zins läge bei 0,5 Prozent. Die Fed würde in eine Zwangssituation geraten. Was dann an den Märkten los wäre, kann man sich lebhaft vorstellen. Übrigens haben gestern auch die letzten mir bekannten Marktbullen, die bis gestern mit einer Zinserhöhung noch im Juni gerechnet hatten, aufgegeben. Sie rechnen mit einer Zinserhöhung frühestens in 2011.

Man achte auch darauf, was die Banken machen (nicht nur in den USA). Die europäischen Banken scheinen in ihren Kursen deutliche Risiken zu transportieren. Der Sprung, den z.B. französische Banken im Gefolge des Rettungspaket-Beschlusses nach oben gemacht haben, ist bereits wieder Geschichte (Beispiel: Société Générale).

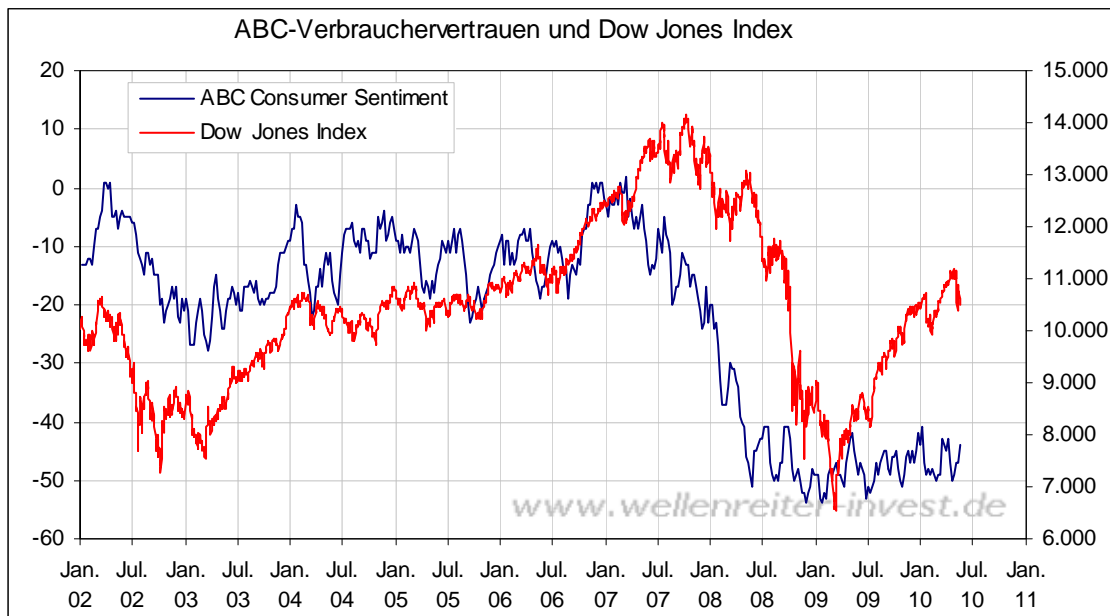
Société Générale



Quelle: Comdirect

Fazit: Wir hatten in unserem Jahresausblick geäußert, dass es zu einer Zwangssituation im Bezug auf die Zinsen am kurzen Ende kommen könnte. Zugegeben: Eine US-Leitzins-erhöhung im Juni erscheint weiterhin unwahrscheinlich. Aber man sollte jetzt auf alles, was Libor und Drei-Monats-Zins angeht, ganz genau achten. Diese Entwicklung wird in ihrer Bedeutung von den Marktteilnehmern bisher vollkommen unterschätzt. Ein Zinsanstieg am kurzen Ende ist in diesen Zeiten ein Beweis des Misstrauens gegen das eigene Finanzsystem. Man schaue sich nur die Entwicklung der Zinsen am kurzen Ende in Griechenland, Portugal oder Spanien an.

Das ABC-Verbrauchervertrauen hat in der letzten Woche einen Sprung von -47 auf -44 Punkte gemacht.



Damit befindet sich das US-Verbrauchervertrauen innerhalb der seit Mitte 2008 bestehenden Handelsspanne. Der Hauptgrund für diese Verbesserung dürfte der seit einigen Wochen laufende deutliche Fall des Ölpreises sein. Für die US-Amerikaner wirkt dies faktisch wie eine Steuersenkung. Schaut man sich die Statistik genauer an, so ist die Zufriedenheit in der letzten Woche bei den Männern viel stärker angestiegen als bei den Frauen. Möglicherweise sind Männer häufiger an Tankstellen zu finden als Frauen. Der Grund dürfte darin begründet liegen... <http://tinyurl.com/344z1pt>

Zu den Märkten.

1,5 Mrd. Aktien wechselten an der NYSE den Besitzer. Das Aufwärtsvolumen betrug 161 Mio., das Abwärtsvolumen 1,35 Mrd. gehandelte Aktien. Das Aufwärtsvolumen ergab 10,7% vom Gesamtvolumen. 44 neue Hochs standen 16 neuen Tiefs gegenüber.

Der Dow Jones Index schloss mit 10.511 Punkten um 115 Zähler niedriger (-1,4%) als am Vortag.

Der S&P 500 endete bei 1.121 Punkten um 16 Zähler niedriger (-1,4%).

Der Nasdaq Composite Index schloss mit 2.317 Punkten um 37 Punkte (-1,6%) tiefer; der Halbleiter-Index fiel um 2,9%.

Der Transport-Index endete bei 4.420 Punkten (-1,3%).

Größte Gewinner: ---; Größte Verlierer: Banken, Broker

Der T-Bond Future endete bei 122,01 Punkten (121,14).

Der US-Dollar Index befindet sich bei 87,30 Punkten (86,44).

Crude Öl notiert aktuell bei 68,60 (70,71) und US-Erdgas bei 4,30 Dollar (4,42).

Der Goldpreis notiert aktuell bei 1.210 Dollar/Unze (1.224). Gold in Euro liegt bei 991.

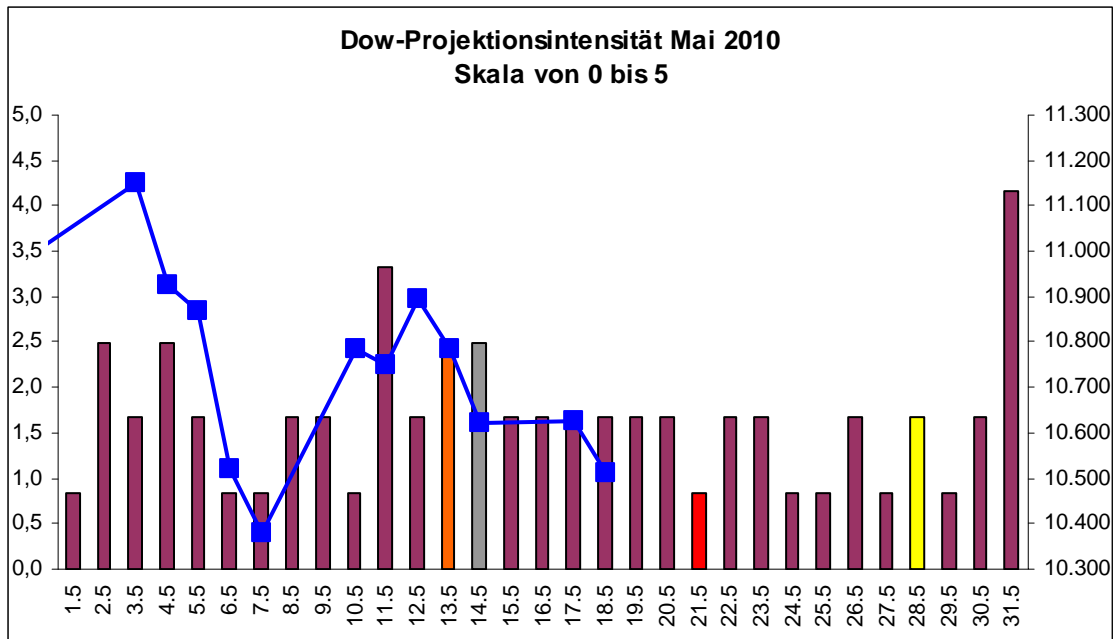
Silber befindet sich bei 18,69 Dollar (18,96).

Der Gold Bugs Index HUI fiel um 0,8% auf 472 Punkte. Der Gold/Silber Index XAU endete bei 179 Punkten. Newmont Mining verlor 98 Cent und endete bei 56,06 Dollar.

Der Volatilitätsindex (VIX) stieg um 8,8% auf 33,55 Punkte; der VXN (NDX-Vola) endete bei 35,48 Punkten. Die Put/Call-Ratio schloss mit 1,01. Die Equity-PCR endete bei 0,65. Die OEX-PCR endete bei 0,91. Der ISEE schloss mit 91.

Die Charts zu den Daten finden Sie im handelstäglich gegen 6 Uhr morgens aktualisierten Marktüberblick: <http://premium-ontfsy9nmdfmoj.eu.clickandbuy.com/chartscharts.html?cache-control=no-cache,no-store>
Weitere ausführliche Charts befinden sich im Marktlabor.

Zeitprojektionstage: 11.05., 31.05.



weinrot=normale Zeitprojektion; orange=Donnerstag vor der Verfallswoche; gelb=Vollmond, rot=Verfallstag; dunkelgrau=Neumond; blaue Linie: Verlauf Dow Jones Index

Auch in der Verfallswoche bleibt es beim bekannten Schema: Positive Montage werden abverkauft. Unsere Erwartung, dass die Verfallswoche einigermaßen positiv verlaufen sollte, hat sich gestern nicht erfüllt. Interessant war der gestrige recht geringe Anstieg der US-Erzeugerpreise. Wenn die Schwäche jetzt schon sichtbar wird, wie soll sich das erst manifestieren, wenn der Basiseffekt ab Mai greift, der für weiter fallende Preise sorgen dürfte? Hinzu kommt, dass der Ölpreis im Mai massiv eingebrochen ist und zusätzlich auf das Preisgefüge drückt. Die laufende Entwicklung ist deflatorisch.

Wir bleiben bei unserer neutralen Einschätzung für die Aktienmärkte. Die Begrenzungs- marken für die Einschätzung sind weiterhin 1.180 Punkte auf der Oberseite und 1.090 Punkte auf der Unterseite (siehe folgende blau eingezeichnete Linien).

S&P 500 Tageschart



Der Euro/Dollar dürfte im Bereich von 1,17/1,18 über eine wichtige Unterstützung verfügen (erster Euro-Einführungskurs).

Absacker

Lesenswerter Brief von Martin Armstrong. Er verarbeitet darin auch seine Erfahrungen von 1987 und betont das Potential für Ungleichgewichte durch die heute möglichen massiven Kapitalverschiebungen.

<http://tinyurl.com/2954965>

Bitte beachten Sie unseren [Disclaimer](#). Die Nennung von Einzel- oder Indexwerten stellt keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Der Handel mit Aktien, Zertifikaten, Optionsscheinen oder sonstigen Wertpapieren kann zu Totalverlust führen. Wir schließen dafür jede Haftung aus. Wir weisen darauf hin, dass die Weiterverbreitung oder Wiedergabe von Informationen dieser Seite oder Teilen davon ohne unsere Einwilligung nicht gestattet ist.